

bio-regional-fair

Positionspapier

Stand: 19. Juni 2013

1. Anlass und Ziel der Initiative bio-regional-fair

Die UN-Konferenz für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro hat 1992 mit dem Begriff der Nachhaltigkeit das zentrale Ziel formuliert, das zur Erhaltung der Lebensgrundlagen auf der Erde erreicht werden muss. Nachhaltigkeit hat eine soziale, wirtschaftliche, ökologische und kulturelle Dimension. Diesem Ziel fühlen sich die Organisationen verpflichtet, die dieses Positionspapier mittragen. Die Unterzeichner des Papiers arbeiten in drei Bereichen und haben sich auf folgende Grundaussagen geeinigt:

- bio:** Der Ökologische Landbau ist eine ganzheitliche und moderne Form der Landwirtschaft. Öko-Bauern drehen nicht an einzelnen „Rädchen“, um kurzfristig eine höhere oder bessere Produktion zu erreichen, sondern betrachten Boden, Pflanze, Tier und Umwelt als Gesamtsystem, das über Jahre Bestand hat, hof-fremde Betriebsmittel minimiert und nachhaltig ist. Der Ökolandbau verbessert die Bodenfruchtbarkeit durch angepasste Fruchtfolgen und Bewirtschaftungsverfahren. Er verzichtet bewusst auf den Einsatz von chemisch-synthetischen Pflanzenschutzmitteln und mineralischen Kunstdünger und schützt dadurch Wasser und Klima. Öko-Bauern halten Tiere artgerecht und sorgen für den Erhalt der Artenvielfalt in unserer Kulturlandschaft. Strenge jährliche Kontrollen und Transparenz schaffen beim Verbraucher Vertrauen.
- regional** Regional setzt dort an, ‚wo sich der Mensch zuhause fühlt‘. Sein Umfeld, seine Region gilt es zu schützen und zu stärken. Regionale Produkte werden in der Region erzeugt, verarbeitet und vermarktet. Bei all den Phasen, die das Produkt durchläuft, liegen soziale, ökonomische und ökologische Kriterien zugrunde. Gleiches gilt für das Handwerk. Damit werden regionale Wirtschaftskreisläufe geschlossen und die jeweilige Kulturlandschaft erhalten.
- fair** Der Faire Handel ist ein alternativer Ansatz zum konventionellen internationalen Handel. Er ist eine Handelspartnerschaft, die eine nachhaltige Entwicklung für ausgeschlossene und benachteiligte ProduzentInnen anstrebt. Er versucht dies durch die Gewährung besserer Handelsbedingungen, Bewusstseinsbildung und Kampagnen.

Die konsequente Verwirklichung des Gedankens der Nachhaltigkeit in Konsum und Ernährung fordert auch in der Zukunft intensives Engagement. Es gilt deshalb, die Kräfte zu bündeln, Kooperationen zu suchen, einen transparenten, für den Verbraucher verständlichen, Wettbewerb zu schaffen, die Verbraucher zu sensibilisieren und das je eigene Profil der an dieser Arbeitsgruppe beteiligten Organisationen zu schärfen.

Wir, Akteure aus den Bereichen bio, regional und fair, haben uns im Rahmen einer Arbeitsgruppe zusammengefunden, um eine gemeinsame Handlungsbasis zu schaffen. Diese in Bayern bisher einzigartige Initiative entstand unter dem Eindruck der Folgen zunehmender Globalisierung und mit dem Wunsch, unsere Kräfte zu bündeln.

2. Was uns eint

Das Eintreten für eine nachhaltige Entwicklung in den Bereichen Ökologie, Ökonomie und Soziales ist die gemeinsame Grundlage unserer Zusammenarbeit. Dabei sind uns insbesondere die folgenden Aspekte wichtig:

- Erhaltung der Lebensgrundlagen sowohl für uns als auch für künftige Generationen. Dies gilt für die Menschen aller Länder und Kulturen dieser Erde.
- Menschen weltweit in die Lage zu versetzen, ihre Grundbedürfnisse (Nahrung, Gesundheit, Wohnung, etc.), aber auch kulturelle und psychische Bedürfnisse zu befriedigen. Dies setzt voraus, dass politische und ökonomische Spielräume für regionales Wirtschaften geschaffen werden bzw. erhalten bleiben.

Dabei ist uns bewusst, dass ohne ressourcensparende Verhaltensänderungen (vor allem in den Industrieländern) diese Ziele nicht erreicht werden können.

Gemeinsam setzen wir uns für die Verwirklichung folgender Ziele ein:

- Zahlung fairer, existenzsichernder Preise bei der Erzeugung, Verarbeitung und beim Handel von Lebensmitteln, damit eine sozial- und umweltverträgliche Produktion möglich ist
- Unterstützung von Menschen und Initiativen weltweit, die sich für die Verbesserung der Lebensbedingungen in ihrer Region engagieren
- Sicherung von Arbeitsplätzen in der Landwirtschaft bzw. im ländlichen Raum weltweit
- Erhaltung bzw. Stärkung regionaler Wirtschaftskreisläufe, unter anderem durch Verarbeitung von Produkten in der Region
- Erhaltung der ländlichen Kultur und der Kulturlandschaft
- Förderung von Vertrauen der Verbraucher in den Anbau und die Herstellung von Lebensmitteln und Unterstützung eines bewussten Konsumverhaltens
- Anbieten von hochwertigen, genussvollen Produkten
- Ablehnung von Gentechnik in Landwirtschaft und Lebensmittelproduktion, da deren Einsatz einer umweltverträglichen, standortgerechten bäuerlichen Landwirtschaft widerspricht und die Risiken für Mensch und Natur nicht abzuschätzen sind
- Reduzierung von Futtermittelimporten und Förderung heimischer Futtermittel
- Artgerechte Tierhaltung
- Freie Verfügung über Saatgut als Voraussetzung der Sicherung des Rechts auf Nahrung und der biologischen Vielfalt
- Unterstützung regionaler Produktion und regionalen Konsums unter Wahrung der Existenzgrundlage von Menschen anderer Regionen weltweit.

In diesen Zusammenhängen eröffnen sich neue Handlungsmöglichkeiten – sowohl für Erzeuger als auch für Verbraucher. Die Ansätze bio, fair und regional zeigen auf, dass notwendige Veränderungen möglich sind und haben damit Vorbildfunktion. Sie bieten in einer zunehmend globalisierten Welt alternative, wirksame Modelle für nachhaltiges Wirtschaften.

3. Was wir diskutieren

Die Akteure sind auf dem Markt bisher nur zum Teil mit einer einheitlichen Strategie und einem gemeinsamen Erscheinungsbild aufgetreten. Dafür gibt es Gründe:

Vertreter des ökologischen Landbaus stellen an Regionalvermarkter die Anfrage, ob Begriffe wie „naturnah“ und „umweltgerecht“ beim Verbraucher den Eindruck erwecken, es handle sich bei den Lebensmitteln ausschließlich um Bioprodukte.

Regionalvermarkter stellen an den ökologischen Landbau und den Fairen Handel die Frage, ob die gelegentlich langen Transportwege ökologisch vertretbar sind und die erwünschte Verbraucherbindung an die Region erschweren.

Vertreter des Fairen Handels fragen den ökologischen Landbau nach Berücksichtigung von fairen Preisen bei Anbau, Verarbeitung und Handel der Produkte. Gegenüber Regionalinitiativen werfen Vertreter des Fairen Handels und entwicklungspolitischer Nichtregierungsorganisationen die Frage auf, ob mit der besonderen Akzentuierung des Regionalgedankens das Thema des gerechten Welthandels aus dem Blickfeld gerät.

4. Wie wir gemeinsam handeln

In allen Organisationen, die in der Arbeitsgruppe vertreten sind, wirken die Ansätze bio – regional – fair in gewisser Weise schon zusammen. Unsere künftige Zusammenarbeit basiert auf den gemeinsamen Zielen und erkennt gleichzeitig die Unterschiede in der Herangehensweise an.

Wir, die Unterzeichner dieses Positionspapiers,
bilden ein Handlungsbündnis,
das Informationen austauscht,
MultiplikatorInnen fortbildet und VerbraucherInnen informiert.

Verbindend ist der Fokus auf die VerbraucherInnen,
die mit ihrer Kaufentscheidung auch eine ethische Entscheidung treffen
und letztlich den politischen und ökonomischen Erfolg
der Bemühungen aller Beteiligten bestimmen.